

## **Semesterberichte / Rapports semestriels**

### **Ecole polytechnique fédérale de Lausanne**

Stephan Morgenthaler

*Les nouvelles et événements d'importance concernant l'EPFL sont annoncés sur le site <http://actualites.epfl.ch>. Nous en avons sélectionné quelques-uns, représentatifs de l'activité sur le campus durant le semestre d'hiver 2009/2010.*

#### **Nominations**

Philippe Gillet, director of the French Ministry of Higher Education and Research cabinet, will join EPFL starting on the 1st of April, 2010.

Philippe Gillet, 51 years old and born in Strasbourg, has had an extraordinary scientific and academic career. After graduating from l'École normale supérieure de Paris (rue d'Ulm) in 1979 with a doctorate in geophysics, he has made discoveries in geology and planetary science at the speed of the comets he explored the inner secrets of. He has published over 100 articles concerning the formation of mountain chains; the Alps in particular, studied using techniques developed in the laboratory allowing simulation of extreme pressure and temperature conditions found within planets. Also given several prestigious awards for large projects such as the Soleil Synchrotron, he was named director of the Ecole Normale Supérieure at Lyon in 2003 at the age of 45 before becoming the director of the cabinet of Valerie Pecresse, French Minister of Higher Education and Research, in 2007. While there he actively participated in all of the ministry's important reforms: university autonomy, research, elaboration of a national strategy for research and innovation, as well as meditations on the "Grand emprunt" (Big Loan) for the development of French universities and research facilities.

His predecessor, professor and well-known physicist Giorgio Margaritondo, has been vice-president of Academic Affairs since 2004 and is the former Dean of Basic Sciences at EPFL. He will continue his work in the fields of spectromicroscopy and biomedical

imaging at the institute. A look back at his nine years of service shows a resounding success in developing research and educational projects such as "1st year priority," the biomedical imaging center, Swiss national plan for high power calculations, the Cadmos supercomputer, and the Grants Office. He will also continue his mandate as the president of Elisa, the world's largest network of synchrotrons.

#### **Prizes**

Under the ordination of the Federal Councillor Pascal Couchepin, the board of trustees of the Marcel Benoist Foundation awarded the 2009 Marcel Benoist Prize, a sum of 100,000 Swiss francs, to Professor Françoise Gisou van der Goot, member of the Global Health Institute at the EPFL. The laureate has been recognized for her work in infectious diseases, notably in how bacterial toxins make their way through a cell and how the cell reacts to these toxins. Gisou van der Goot has focused her studies on how toxins produced by bacteria influence, disrupt and inhibit cellular functions. In particular, she studies how these toxins make their way through the cells and how the cells defend themselves against such an attack. These studies have had an impact in several domains: conformational disorders such as cystic fibrosis or the rare juvenile hyaline fibromatosis, and also in the struggle against bio-terrorism.

Dutch by birth and born in Teheran in 1964, Dr. Gisou van der Goot received her Ph.D. in 1990 from the University of Paris VI. In 1993, she joined the University of Geneva, where, in 2001, she was named associate professor. In 2006, she accepted her current position as professor in microbiology at the Global Health Institute of the Ecole Polytechnique Federale de Lausanne. Her work has already been recognized by several committees, most notably by the Leenards Prize in 2009.

### European Research Grants

**Accolades from Europe for EPFL.** The EU has publicly announced the first figures for the prestigious ERC "Starting Grants." EPFL has been awarded eight grants worth around 12.5 million Euros, placing it at the top of the European ranking.

European universities have been competing for the prestigious European Research Council (ERC) grants since 2007. These important subsidies, ranging from, on average, 1.5 million Euros for "Starting Grants" to 2.4 million Euros for "Advanced Grants," are major indicators of the quality of scientific research. For the second year in a row, EPFL is ranked at the top of Europe with eight ERC grants in comparison to more traditional heavyweights such as Oxford and Cambridge receiving five and four grants respectively.

EPFL already proved its first rank status in 2008 with 11 Advanced Grants destined for established researchers, more than any other institution in Europe. In less than one year, EPFL occupies the unique standing of receiving 19 ERC grants for its researchers.

### Personnes nommées Dr. Honoris Causa par l'EPFL en 2009

Pascale Cossart, directrice de recherche, Institut Pasteur, Paris (France),

Joseph Sifakis, directeur de recherche au CNRS, Grenoble (France),

Ahmed Zewail, Prix Nobel de chimie 1999, Caltech (Etats-Unis).



## Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Christoph Niedermann

### Markanter Zuwachs an Studierenden

Die Studierendenzahlen haben im Herbstsemester auf allen Stufen substantiell zugenommen. Ende 2009 waren erstmals mehr als 15'000 Studierende an der ETH Zürich eingeschrieben. Auf der Bachelorstufe haben über 2500 Studierende im Herbst das Studium in Angriff genommen, 15 Prozent mehr als im Vorjahr. Dabei konnten vor allem die Maschineningenieurwissenschaften mit über 480 neuen Studierenden ein markantes Wachstum verzeichnen; das sind 38 Prozent mehr als im Vorjahr. Erstmals überschritt der Frauenanteil auf Bachelorstufe die 30-Prozent-Grenze.

Auf Masterstufe zeigte sich ein ähnliches Bild wie in den letzten Jahren: Über 90 Prozent der Bachelorabsolventen setzten ihr Studium an der ETH Zürich fort. Gleichzeitig wuchs die Zahl derjenigen, welche mit einem Bachelorabschluss einer anderen Universität eine Masterausbildung an der ETH Zürich absolvieren möchten: Über 400 Studierende wechselten im Herbst 2009 an die ETH Zürich.

Nach wie vor ungebrochen ist die Anziehungskraft der ETH Zürich für Doktorandinnen und Doktoranden. Im Vergleich zum Vorjahr waren 2009 über 11 Prozent mehr Doktorierende an der ETH Zürich tätig. Erstmals waren es mehr als 3'500.

### Qualität der Lehre unter Druck

Diese erfreuliche Entwicklung bringt die ETH Zürich an Kapazitätsgrenzen, beispielsweise bei den Hörsälen, den Praktikumlabor und Seminarräumen. Gerade die forschungsnah, personalintensive Ausbildung bildet jedoch die Grundlage für die Qualität der Lehre an der ETH. Als Sofortmassnahme hat die Schulleitung den vom Studenzuwachs am meisten betroffenen Departementen Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Architektur und Mathematik zusätzliche Personalmittel zur Aufrechterhaltung einer optimalen Betreuung zur Verfügung gestellt.

### Neuorganisation im Bereich der Rektorin

Um für die neuen Herausforderungen in der Lehre gerüstet zu sein, hat die Rektorin ihren Bereich neu organisiert. Ausgangspunkt bildete eine Analyse der Prozesse, die der Prorektor Lehre, Hans Rudolf Heinimann, mit verschiedenen Arbeitsgruppen erarbeitet hatte. Konkret gliedert sich der Bereich der Rektorin neu in drei Einheiten. Der bisherige Infrastrukturbereich Lehr-Zentrum wurde dabei

aufgelöst, und dessen Aufgaben wurden den drei neuen Einheiten übertragen.

- 1) *Rektorat (Studienadministration)*: Es befasst sich mit der Abwicklung von Zulassungen, Leistungskontrollen bis hin zur Diplomvergabe. Das Zentrum für Weiterbildung wird in das Rektorat integriert. Sowohl hinsichtlich des Umfangs an Aufgaben als auch hinsichtlich der personellen Ressourcen bleibt das Rektorat das Kernstück des Bereichs Rektorin.
- 2) *Lehrentwicklung und -technologie (LET)*: Diese neue Einheit strebt eine gezielte Unterstützung bei der Gestaltung von Studiengängen an und bietet den Dozierenden Hilfestellung bei der Gestaltung ihrer Lehrveranstaltungen. Die bisherigen Organisationseinheiten Didaktikzentrum, NET sowie ein Teil von ETH tools sind Bestandteile dieses Bereichs.
- 3) *Studienorientierung und Coaching (SOC)*: Das Ziel dieser Organisationseinheit liegt in einer verbesserten Unterstützung von jungen Leuten bei der Studienwahl sowie im Coaching vor Studienbeginn und während des ersten Jahres in Zusammenarbeit mit den Departementen. Diese Einheit umfasst einen Teil der bisherigen ETH tools sowie die zentralen Studienberater und Coaches.

### Umbenennung der Studienkommission in Lehrkommission

Im Zug der Reformen im Bereich der Rektorin wurde auch über die Ausrichtung und Zusammensetzung der bisherigen Studienkommission grundsätzlich nachgedacht, und es wurden entsprechende Entscheide gefällt. Die Kommission wird sich künftig ausschliesslich mit Lehrinnovationen und der Projektförderung im Rahmen von „Innovedum“ beschäftigen. Dieses ist das thematisch ausgeweitete Nachfolge-Programm von FILEP (Fonds für Innovative Lehrprojekte). Sie wird zudem mit sogenannten Calls for proposals neue Projekte in strategisch wichtigen Themenfeldern anregen. Schliesslich wurde die Kommission verkleinert; sie setzt sich neu aus je einem bis zwei Vertretern der fünf Schulbereiche zusammen, ergänzt mit je einer Vertretung des Studentenverbandes VSETH und der Assistentenvereinigung AVETH. Die Neuausrichtung und Verkleinerung der Kommission war Anlass, ihr einen neuen Namen zu geben: Lehrkommission.

**EU-Grossprojekt zum Thema  
Klimaerwärmung**

Kurz vor Weihnacht hat das Leitungsgremium des European Institute of Innovation and Technology (EIT) ein Projekt, an dem die beiden IDEA League-Partner ETH Zürich und Imperial College London massgeblich beteiligt sind, als besten Antrag bewilligt. Das ist aus zwei Gründen eine Sensation: Die ETH Zürich ist gestaltend mit dabei, wenn die EU neue Wege der Zusammenarbeit im Dreieck Forschung-Lehre-Industrie sucht; zudem wird Zürich auf der EU-Landkarte ein Zentrum für Forschung, Lehre und Technologie rund um das Thema Klimaerwärmung.

Das European Institute of Innovation and Technology (EIT) mit Sitz in Budapest ist eine neue Förderinstitution der Europäischen Union, mit dem

die europäische Innovationskraft und der Wissensaustausch zwischen Hochschulen und Wirtschaft wie auch der öffentlichen Hand gestärkt werden sollen. Im April 2009 erliess das EIT einen Call for Proposals für so genannte Knowledge and Innovation Communities (KIC), d.h. für die Bildung von Konsortien in drei Themenbereichen. Die ETH Zürich hat sich mit anderen Hochschulen in Europa, darunter drei der vier IDEA League-Partner, mit grossen Wirtschaftspartnern und mit einem Verbund verschiedener Regionen zusammengeschlossen, um ein KIC im Bereich des Klimawandels aufzubauen (Climate KIC). Prof. Peter Chen, der einen wesentlichen Anteil am Erfolg des Projektvorschlags hat, vertritt die ETH Zürich im Verwaltungsrat des Climate KIC.



**Università della Svizzera italiana (USI)**

Albino Zraggen

**Corpo accademico dell'USI nell'anno accademico 2009-10**

	Professori di ruolo & professori-assistenti	UTP	Docenti a contratto annuale	UTP
Accademia di Architettura	17	10	52	16
Scienze economiche	27	23.5	43	10
Scienze della Comunicazione	20	15	87	17
Scienze informatiche	18	17	13	3.5
Totale	82	65.5	195	46.5

**Un ciclo radiofonico sui classici italiani realizzato dall'Istituto di studi italiani**

I "Classici italiani. Da Francesco d'Assisi a Italo Calvino", 44 trasmissioni radiofoniche andate in onda da giugno ad ottobre 2009 della durata di 20 minuti ciascuna con la partecipazione di molte voci autorevoli della cultura contemporanea - da Claudio Magris a Umberto Eco, da Gae Aulenti a Ismail Kadaré, - insieme ai docenti dell'Istituto di studi italiani e ai loro studenti. Questo ciclo di "lezioni" radiofoniche sui grandi classici della letteratura italiana "seguendo le regole della comunicazione radiofonica con le sue necessità di leggerezza, ritmo, alternanza di voci e di suoni, è l'esito di un'intesa e proficua collaborazione tra la Radiotelevisione Svizzera (Rete Due, <http://www.rsi.ch/>, responsabile Lorenzo Sganzi), l'Istituto di studi italiani dell'Università della Svizzera italiana (ISI, <http://www.isi.com.usi.ch/>, diretto da Carlo Ossola) e l'Istituto della Enciclopedia Italiana fondata da Giovanni Treccani (<http://www.treccani.it>) che pubblicherà tutte le puntate sul suo portale multimediale. Chi volesse usufruire sin d'ora di questa risorsa a lungo termine per l'approfondimento, in privato come in classe, dei grandi classici italiani può riascoltare tutte le lezioni al sito della RSI Rete Due all'indirizzo: <http://retedue.rsi.ch/home/networks/retedue/approfondimento/2009/06/22/classici-italiani.html>

**Film Summer School ha compito 10 anni**

La Film Summer School, organizzata dalla Facoltà di scienze della comunicazione dell'Università della Svizzera italiana in collaborazione con il Festival del film Locarno, e parte del consorzio universitario svizzero Réseau Cinéma CH ha celebrato il suo decimo anno di attività con un'edizione dedicata alle specificità del moderno cinema di animazione europeo e giapponese; un tema affrontato grazie al contributo dei professori Thomas Basgier e Marco Pellitteri, tra i maggiori studiosi europei di

animazione, e degli esponenti più rappresentativi delle due realtà produttive, lo svizzero Georges Schwizgebel e il giapponese Hiroyuki Yamaga. Dall'anno 2000 la Summer School offre la possibilità a un selezionato gruppo di 30 studenti universitari di provenienza internazionale di indagare le complessità storiche e teoriche legate all'analisi dei film e dei prodotti audiovisivi (dal cinema di finzione a quello del reale, dal corto al lungometraggio, dai prodotti per il grande schermo a quelli televisivi) e di approfondire in modo analitico, con il contributo di studiosi e professionisti, i processi creativo-produttivi delle molte declinazioni che tali prodotti possono assumere. La Summer School è nata e cresciuta con lo scopo di offrire percorsi di approfondimento e opportunità di confronto unici su temi di particolare urgenza o rilevanza dal punto di vista teorico, storico o produttivo. Il primo decennio si chiude dunque con la soddisfazione di aver contribuito a formare nel corso degli anni oltre 300 giovani leve del settore audiovisivo svizzero ed europeo in particolare, ma anche di essere riusciti a suscitare un sempre maggiore interesse a livello internazionale, manifestato dal costante sviluppo delle richieste di partecipazione e della varietà dei paesi e delle università di provenienza" (Jean-Pierre Candeloro, coordinatore del programma).

"Siamo particolarmente lieti di festeggiare un progetto nato dieci anni fa come una scommessa dalla collaborazione con l'Università della Svizzera italiana. Da Pedro Costa a Alain Cavalier, da Lech Kowalski a Harun Farocki, da Richard Dindo a Mimmo Calopresti, da Frank Oz a Amos Gitai, molti illustri registi ospiti del Festival hanno condiviso la loro esperienza e la loro visione del cinema con gli studenti della Summer School. Il successo crescente di questi workshop dimostra che si tratta di una formula pertinente per trasmettere la passione del cinema alle nuove generazioni. Non possiamo che augurare alla Summer School un lungo e felice futuro." (Frédéric Marie, direttore del Festival).

## Universität Basel

Hans Amstutz

### 550 Jahre Universität Basel

Die Universität Basel feiert in diesem Jahr ihren 550. Geburtstag mit verschiedenen Veranstaltungen. Die Anlässe beginnen am 17./18. April in Liestal, wo mit einem «Markt des Wissens» der Bevölkerung wissenschaftliche Themen nähergebracht werden. Vom 17. bis 19. September findet in Basel das grosse „Fest der Wissenschaften“ statt. In den Nordwestschweizer Kantonen Aargau, Solothurn und Jura findet zudem ein Universitätstag statt: in Porrentruy am 8. Mai, in Solothurn am 29. Mai und in Aarau am 28. August. Höhepunkt und Abschluss des Festjahres bildet der «Dies academicus» am 26. November im Basler Münster. Neben weiteren Veranstaltungen sind auch zahlreiche Publikationen und Ausstellungen vorgesehen. Seit Ende Januar 2010 ist die Jubiläumswebsite [www.550.unibas.ch](http://www.550.unibas.ch) aufgeschaltet. Nebst dem Grusswort des Rektors kann man sich dort über die Ziele der Veranstaltungen und das Motto «Wissen bewegt uns» informieren oder einfach nur einen Überblick über die Veranstaltungen während des Festjahres gewinnen.

**Gründungsgeschichte der Universität Basel:** Als erste Publikation aus Anlass des 550-Jahr-Jubiläums 2010 hat die Universität im Herbst 2009 im Basler Reinhardt Verlag einen Comic herausgegeben, der die Gründung der Universität Basel im Jahr 1460 beschreibt. Zur Erinnerung: Ausgangspunkt war die überraschende Wahl von Enea Silvio Piccolomini zum Papst Pius II. am 19. August 1458. Enea lebte anlässlich des Basler Konzils (1431–1449) während rund zehn Jahren in Basel. Nach seiner Wahl zum Papst packten Basler Persönlichkeiten die Gelegenheit beim Schopf und trieben die Gründung der Hochschule energisch und erfolgreich voran.

### Wahl des Rektors, Amtsperiode 2010-14

In der Sitzung vom 4.11.2009 hat die Regenz der Universität Basel Prof. Dr. Antonio Loprieno mit überwältigendem Mehr als Rektor der Universität für die Amtsperiode 2010-14 bestätigt. Der Universitätsrat hat diese Wahl tags darauf ebenso einstimmig genehmigt. Die vielfältige Profilierung der Universität, die Qualitätsentwicklung in Lehre und Forschung, die Planung der Campus Schällemätteli, Volta- und Petersplatz sowie die Förderung des Dialogs mit der Öffentlichkeit anlässlich der Feierlichkeiten zum 550-Jahr-Jubiläum der Universität im Jahr 2010 sind zentrale Aufgaben, die in seine zweite Amtsperiode fallen werden.

### Studierendenproteste an der Universität

Am 16. November 2010 begannen an der Universität Basel mit der Besetzung der Aula durch die Studierendengruppe „unsere uni“ die Studierendenproteste, die danach auch auf andere Schweizer Universitäten (Zürich, Bern, Genf) übergriffen. Offensichtlich inspiriert von der Protestwelle in Österreich und Deutschland übernahmen die Basler Studierenden deren Slogans und Vorgehensweise und entwickelten in basisdemokratisch abgestützten Prozessen einen Forderungskatalog zuhanden der Universitätsleitung. Diese sah sich mit Forderungen wie „Abschaffung des Universitätsrates“, „Ausstieg aus dem Bolognaprozess“, „Verzicht auf die Erhebung von Studiengebühren“ oder „Eingliederung des Putzpersonals“ konfrontiert – Anliegen, die nur teilweise in der Kompetenz der Universität liegen und für die es in der Universität auch keine Mehrheiten gäbe. Das Rektorat ist der Protestbewegung, nachdem die Aulabesetzung nach rund einer Woche friedlich abgebrochen wurde, trotz nicht unerheblicher Kommunikationsschwierigkeiten mit Konzilianz begegnet.

### Start-up-Center «Basel Inkubator»

Im Dezember 2009 wurde der Bau des «Basel Inkubator» im Stückli Business Park in Basel abgeschlossen. Damit erhalten Forschende der Universität Basel und der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) die Möglichkeit, ein vielversprechendes Forschungsergebnis unter professioneller Begleitung weiterzuverfolgen, in eine Start-up-Firma zu überführen und im besten Fall auf den Markt zu bringen. Die angehenden Jungunternehmen profitieren von günstigen Infrastrukturen und professionellem Coaching. Die Infrastruktur umfasst u.a. Büros und Sitzungszimmer sowie Labor-Räumlichkeiten. Dies erlaubt Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern, in einer ersten Phase des Geschäftsaufbaus die Kosten niedrig zu halten und wichtige Grundlagen für die Start-up-Firma zu erarbeiten. Der «Basel Inkubator» ist eine Initiative der Universität Basel, der FHNW, des Kantons Basel-Stadt und von «EVA – the Basel life sciences start-up agency» (EVA), einer auf Start-ups spezialisierten Beratungsfirma, der auch die Leitung des «Basel Inkubator» im Mandatsverhältnis übertragen wurde.

### Neue Forschungsdatenbank

Nach mehrjähriger Konzept- und Entwicklungsarbeit wurde im Herbst 2009 die neue zentrale Forschungsdatenbank der Universität Basel online

geschaltet (vgl.: [www.forschdb2.unibas.ch](http://www.forschdb2.unibas.ch)). Zwar besteht an der Universität schon seit dem Jahr 2003 eine zentrale Forschungsdatenbank, die aber wegen ihrer aufwendigen Bedienung nie auf Akzeptanz bei den Forschenden stiess und deshalb dem Anspruch auf ein aussagekräftiges Spiegelbild der an der Universität Basel betriebenen Forschung nicht gerecht werden konnte. Bei dem unter Federführung des Vizerektorats Forschung neu entwickelten Produkt wurde deshalb besonderer Wert gelegt auf vernetzte Lösungen und Aufwandminimierung für die Forschenden. Um eine einfache Datenübertragung sicherzustellen, wurden Schnittstellen geschaffen zu schon bestehenden Datenbanken. So gelangen z.B. Personendaten und Daten von Drittmittelprojekten von der Universitätsverwaltung in die Forschungsdatenbank. Zudem können Informationen aus Meta-Datenbanken wie PubMed einfach in das Basler System überspielt werden. Von der Forschungsdatenbank werden die Daten unter anderem über die Webtools des Weboffice den Instituten zur Verfügung gestellt. Was auf der zentralen Forschungsdatenbank veröffentlicht worden ist, gelangt damit automatisch auf die institutseigenen Internetseiten. Die Forschungsdatenbank publiziert allerdings noch immer nicht automatisch Daten, schon nur aus Datenschutzgründen nicht. Um sie aktuell zu halten, ist noch immer Handarbeit von den Forschenden gefordert – ein allerdings bescheidener

Beitrag zur Corporate Identity der Universität und zur Sichtbarmachung der Leistungen der Universität für Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit, welche die Forschung ja auch zum grössten Teil finanzieren.

#### **Abschied von Gian-Reto Plattner**

Gian-Reto Plattner, emeritierter Physikprofessor an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, von 2000- 2005 Vizerektor der Universität Basel sowie früherer Ständerat des Kantons Basel-Stadt, starb im Dezember 2009 nach schwerer Krankheit kurz vor seinem 70. Geburtstag. Gian-Reto Plattner hat sich in seinen verschiedenen Funktionen um die Universität Basel verdient gemacht: Auf der nationalen politischen Bühne förderte er insbesondere die Anliegen unserer Universität, behielt dabei aber als Anwalt der Wissenschaft über die lokalen Interessen hinaus stets die Qualität unserer gesamten akademischen Landschaft im Blick. Als für Forschung zuständiger Vizerektor unterstützte er konsequent die Profilierung der Universität Basel im Interesse der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Dadurch prägte er die Entwicklung der Universität entscheidend mit. Die Universität Basel ist ihm zu grossem Dank verpflichtet und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



## Universität Bern

Christoph Pappa

### Feier des 175-Jahr-Jubiläums:

#### «Wissen schafft Wert»

Das vergangene akademische Jahr war ohne Zweifel zu einem grossen Teil durch die verschiedenen Aktivitäten zur Feier des 175. Jubiläums der Universität Bern geprägt. Das Jubiläumsjahr stand unter dem Motto «Wissen schafft Wert» und mit über 50 Veranstaltungen im ganzen Kanton wurden der ganzen Kantonsbevölkerung wichtige Aspekte der Universität Bern präsentiert. Das Spektrum des Angebots war dabei sehr weit gefächert und enthielt neben Grossanlässen wie etwa dem Fakultätstag, der Nacht der Sterne, unserem Auftritt an der BEA, dem Jungfrau-Klimapfad oder dem Unifest auch eine Wanderausstellung zur Medizinaltechnologie und viele Tagungen und kleinere Anlässe. Es wurde versucht darzustellen, welche Bedeutung die Universität in den 175 Jahren ihres Bestehens für die Region und den Kanton erlangt hat. Um all diese Vorhaben realisieren zu können, wurden Partner gesucht und gefunden – nicht nur, um sie in unsere aktuellen Projekte einzubeziehen, sondern auch darum, weil eine Universität Partnerschaften braucht um sich weiter entwickeln zu können. Dabei sind diverse neue Kooperationen entstanden, die auch weit über das Jubiläum hinaus Bestand haben werden.

### Teilrevision Universitätsgesetz

Das Jahr 2009 war auch durch die Vorarbeiten für eine Teilrevision des Universitätsgesetzes geprägt, welches in der Märzsession 2010 in erster Lesung vom Grossen Rat behandelt werden soll. Dieses Gesetz soll der Universität mehr Autonomie verleihen, um ihre Mission zu erfüllen. Das heute geltende Universitätsgesetz datiert aus dem Jahr 1996. Neben der Vergrösserung des Handlungsspielraums für die Universität muss es verschiedenen Neuerungen angepasst werden, namentlich aufgrund der Bologna-Reform. Die Universität begrüsst diese neue Gesetzesvorlage ausdrücklich, sie stellt der Universität in verschiedenen Bereichen wesentliche Verbesserungen in Aussicht und beabsichtigt, deren Eigenverantwortung zu stärken. Insbesondere soll die Rechnung der Universität durch den Übergang zu einem Beitragssystem von der Staatsrechnung des Kantons Bern entkoppelt werden. Für die Universität ist dies die bedeutendste Neuerung, die für ihr Funktionieren sehr wichtig sein wird.

### Leistungsauftrag

Am 1. Juli 2006 trat der «Leistungsauftrag (Ziele und Vorgaben) des Regierungsrates an die Universität Bern für die Jahre 2006–2009» in Kraft. Die Regierung formuliert darin die Ziele, welche innerhalb der Leistungsperiode zu erfüllen sind. Ende des dritten Leistungsauftragsjahres verfasste die Universitätsleitung einen umfassenden Leistungsbericht. Die im Leistungsauftrag definierten Ziele wurden weitestgehend erreicht. Der Leistungsbericht bildete die Basis für ein Controllinggespräch mit dem Regierungsrat, welches im Frühjahr 2009 stattfand. Dabei wurden auch die Eckpunkte für die Leistungsauftragsperiode 2010–2013 festgelegt. Die Ausarbeitung des neuen Leistungsauftrages wurde von einer Arbeitsgruppe der Erziehungsdirektion und der Universität umgehend an die Hand genommen. Schwerpunkte der Mehrjahresplanung 2008–2011 bilden die Umsetzung der Strategie 2012, die Verbesserung der Betreuungsverhältnisse sowie die Konsolidierung des Bolognaprozesses. Zwecks Umsetzung der Strategie 2012 wurden mit den Fakultäten und Kompetenzzentren Leistungsvereinbarungen abgeschlossen. Diese werden von der Universitätsleitung im Rahmen von Gesprächen jährlich überprüft, und wo nötig werden Massnahmen in der Mehrjahresplanung ergriffen.

### Räumliche Entwicklung

Das neue Hörraumzentrum im Areal von Roll steht vor der Vollendung. Ab Herbst 2009 beginnt dort der reguläre Vorlesungsbetrieb. Der Institutsneubau für die Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät und die Pädagogische Hochschule wird ab 2010 realisiert und soll 2013 bezogen werden. Für die anderen Areale sind Planungsarbeiten im Gang: Die Studie für den Ausbau des Zentrums Sport- und Sportwissenschaft liegt vor. Das Projekt soll mittels eines Architekturwettbewerbs konkretisiert werden. Für den Schwerpunkt mittlere Länggasse werden Szenarien zur Nutzung von Unitobler nach dem Auszug der Psychologie und der Sozialwissenschaften entwickelt. Im Bühlfplatzareal soll ein Masterplan das langfristige Entwicklungspotenzial für die Naturwissenschaften und die Vorklinischen Institute aufzeigen. Im Inselareal soll ebenfalls ein Masterplan die Entwicklungsstrategie des Universitätsspitals festlegen. Die erste Etappe des Bauvorhabens Insel Nord soll das Institut für Rechtsmedizin sowie Forschungsflächen für das Departement klinische Forschung aufnehmen. Hauptaufgabe der nächsten Zeit ist es, die vielen



Planungen zu konkreten, realisier- und finanzierbaren Projekten weiterzuentwickeln. Die Medizinische Fakultät und das Inselspital wirken der Knappheit an Forschungsräumen entgegen: Im Sommer wurde der Grundstein für ein neues Klinisches Forschungszentrum gelegt, in welchem bereits Ende 2010 die Medizinaltechnologie sowie die biomedizinische, molekularbiologische und biochemische Forschung beheimatet sein werden.

### **Studierendenzahlen und Veränderungen im Lehrkörper**

Für das akademische Jahr 2009/2010 ist mit einem Zuwachs der immatrikulierten Studierenden von insgesamt 1,7 Prozent zu rechnen. Bei den Erstsemestrigen verzeichnen die Fakultäten einen Zuwachs von ungefähr 5 Prozent, im Vorjahr hatten sich 10 Prozent mehr Erstsemestrige immatrikuliert als 2007. Das Mobilitätsziel der Bologna-Reform greift an der Universität Bern: im Rahmen des Erasmus-Programms sind 117 Studentinnen und Studenten hierher gekommen und 234 Berner Studierende an europäische Partneruniversitäten gezogen, um dort einen Teil ihrer Studien zu absolvieren. Insgesamt haben über 270 Studierende Bern vorübergehend verlassen oder sich hierher begeben. Zwölf Prozent der hiesigen Studierenden stammen aus dem Ausland. Die Internationalisierung widerspiegelt sich auch im Lehrkörper. Wie schon in den vorigen Jahren gab es erneut zahlreiche Emeritierungen und Berufungen: 34 Professorinnen und Professoren sind berufen worden, zehn davon auf neu eingerichtete Stellen. Unter Letzteren befindet sich die Professur der Mobiliar Versicherung für die Klimaforschung im Alpenraum. Insgesamt sieben Professuren werden mit Fördermitteln des Nationalfonds finanziert.

### **Forschung, Wissens- und Technologietransfer**

Fünf von 16 Projektskizzen, die auf die Ausschreibung für die neuen Nationalen Forschungsschwerpunkte beim Nationalfonds eingereicht und von diesem in die engere Auswahl genommen worden sind, stammen aus der Universität Bern. Damit sind vorerst mehr als die Hälfte der an unserer Universität erarbeiteten Projekte berücksichtigt worden. Einen hohen Wert für die Universität haben der Wissens- und Technologietransfer. Allein im vergangenen Jahr wurden fast 400 Projekte mit Wirtschaftspartnern

initiiert. Diese Zusammenarbeit ist in den letzten Jahren stark gewachsen, immer unter strenger Wahrung der Freiheit der universitären Forschung. Damit die spezifischen Interessen beider Seiten angemessen berücksichtigt werden können, wurde vor zehn Jahren gemeinsam mit der Universität Zürich die nicht-gewinnorientierte Wissens- und Technologietransferfirma Unitetra AG gegründet. Die Erfolge des vergangenen Jahrzehnts zeigen die hohe Bedeutung der Universitäten im Innovationsprozess. Insgesamt wurden über 3300 Forschungsverträge abgeschlossen sowie mehrere hundert Patente angemeldet und Lizenzen vergeben.

### **Organisatorische Anpassungen**

Im Jahre 2009 sind Strukturen angepasst worden: die Konferenz für Gesamtuniversitäre Einheiten (KGE) ist aufgelöst worden, wobei die Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ) dem Forum für Allgemeine Ökologie zugeordnet bleibt, während die Koordinationsstelle für Weiterbildung als Zentrum Universitäre Weiterbildung nun im Generalsekretariat angesiedelt ist. Die KGE ermöglichte ihren Einheiten während gut zehn Jahren, ihre Interessen gemeinsam zu vertreten. Die IKAÖ besteht bis auf Weiteres als gesamtuniversitäre wissenschaftlich tätige Einheit fort, begleitet vom Forum für Allgemeine Ökologie. Dieses klärt Möglichkeiten für eine Neupositionierung der Allgemeinen Ökologie als Einheit mehrerer Fakultäten ab. Die Universitätsleitung setzte einen Delegierten für die Weiterbildung ein, die fachliche Aufsicht obliegt weiterhin der Weiterbildungskommission. Neu haben 2009 die drei Forschungszentren in der Phil.-hist. Fakultät, Center for Global Studies, Center for Cultural Studies und Center for the Study of Language and Society, ihre Arbeit aufgenommen. Insgesamt sieben neue interdisziplinäre Masterprogramme werden ab Herbstsemester 2009 angeboten. Damit hat die Umsetzungsphase der Neustrukturierung, die eine Reintegration der geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen zum Ziel hat, begonnen. Die Graduate School of the Humanities and Social Sciences hat ebenfalls zum Herbstsemester 2009 ihren Betrieb aufgenommen. Sie ist methodisch-theoretisch ausgerichtet und bietet komplementär zu den geplanten thematischen Doktoratsprogrammen der Forschungszentren eine strukturierte Ausbildung für Doktorierende aller Disziplinen der Fakultät.



## Universität de Fribourg

Daniel Schönmann

*Die zweisprachige Universität Freiburg ist ein einzigartiger Treffpunkt der Kulturen mit einer ganz besonderen, menschlichen Atmosphäre. Rund 10'000 Studierende und über 230 Professorinnen und Professoren aus 100 Ländern lernen, lehren und forschen an den fünf Fakultäten. Die Universität Freiburg ist in Forschung und Lehre höchster Qualität verpflichtet, echte Interdisziplinarität ist ihre Stärke und ihr Anspruch ist international. Vor allem aber stellt sie den Menschen in den Mittelpunkt all ihrer Tätigkeiten.*

*L'Université de Fribourg, mélange unique de cultures différentes dans une atmosphère conviviale, accueille quelque 10'000 étudiant-e-s et plus de 230 professeur-e-s venu-e-s de près de 100 pays qui étudient, enseignent et font de la recherche dans ses cinq facultés. L'Université de Fribourg vise la plus haute qualité dans sa recherche et son enseignement, sa véritable interdisciplinarité est un point fort et sa perspective est internationale. Avant tout, elle met l'être humain au centre de toutes ses activités.*

Auf das Herbstsemester 2009 konnte die Universität Freiburg eine Zunahme der Einschreibungen um mehr als 10% verzeichnen, in den Masterstudiengängen allein betrug die Zunahme der Neueinschreibungen gar rund 35%. Somit kamen 1999 Studierende aus der ganzen Welt im Herbst 2009 neu an die Universität Freiburg um auf Deutsch, Französisch und vermehrt auch Englisch zu studieren. Besonders grosses Interesse weckten spezielle, profilierte Studienangebote wie das Masterprogramm Legal Studies für Nichtjuristen, die Masterprogramme in Europastudien und European Business, die Studiengänge in Sport- und Bewegungswissenschaften und Biomedizin sowie das Masterprogramm in Heil- und Sonderpädagogik. Ausserdem bestätigte sich der Trend zu einem verstärkten Interesse an den Naturwissenschaften: Neben den stark wachsenden Life Sciences verzeichneten auch die exakten Wissenschaften Mathematik, Physik und Chemie eine steigende Nachfrage.

### Entwicklungsprojekte

Zwei wichtige Ausbauprojekte der Universität Freiburg entwickelten sich im letzten Jahr planmässig. Die Pilotgruppe von 20 Studierenden hat das erstmals angebotene dritte Jahr des Medizinstudiums in Freiburg begonnen. Die provisorische Infrastruktur dafür konnte in gemieteten Räumen der Cité St. Justin sowie in Pavillons beim Kantonsspital gefunden werden. Zwischen dem Freiburger Spital und der Universität wurde die Rahmenvereinbarung über die Medizinausbildung unterzeichnet, und die Verhandlungen mit den Medizinfakultäten und Rektoraten der Universitäten Basel, Genf, Lausanne und Zürich führten zu neuen Vereinbarungen. Die Berufungsverfahren für acht neu zu schaffende Professuren in Medizin sind 2009 so weit fortgeschritten, dass die Besetzung aller Stellen im Jahr 2010 möglich sein sollte. Zudem geht der Ausbau der Nanomaterial-Forschung am Adolphe

Merkle Institut AMI weiter, welches dank der Schenkung von über 100 Millionen CHF von Dr. Adolphe Merkle gegründet werden konnte. Mit Bedauern nahm die Universität am Jahresende die Demission von Professor Peter Schurtenberger als Direktor des AMI entgegen. Er hat den Aufbau des Instituts energisch vorangetrieben. Inzwischen sind am provisorischen Standort Marly, wo eine zweite Forschungsgruppe ihre Arbeit aufgenommen hat, etwa 60 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tätig. Bereits heute hat das Institut einen Budgetanteil von über 50 Prozent an Forschungsdrittmitteln erreicht.

### Organisation, Forschung

Akzente setzte die Universität Freiburg im Jahr 2009 in der Forschungsförderung. Zur Stärkung der Position der Freiburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Bewerbung um Mittel der wichtigsten Förderungsinstrumenten des Schweizerischen Nationalfonds und der Europäischen Rahmenprogramme wurden erstmals Gelder aus dem „Forschungspool“ ausgeschrieben. Dieser wird durch eigene Budgetmittel der Universität gespeist und fördert gezielt die Vorbereitung und Entwicklung von Drittmittelprojekten. Die grosse Resonanz auf die Ausschreibung bestätigt die Forschungsdynamik der Universität und ermutigt zu einem Ausbau des Pools. Neben diesem neuen internen Förderungsinstrument reorganisierte und verstärkte die Universität im vergangenen Jahr ihren Dienst für Forschungsförderung, wo neu ein Experte beim Verfassen von EU-Forschungsgesuchen Unterstützung bietet.

### Kooperationen

Bezüglich der Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen ist insbesondere das neue Kooperationsabkommen mit der Universität Bern hervorzuheben, welches als Ergänzung zur bewährten BeNeFri-Konvention abgeschlossen wurde. Es schafft den Rahmen für eine differenzierte Zusammenarbeit der

Herbstsemester 2009 / Semestre d'automne 2009

beiden benachbarten Institutionen in einer Vielfalt von Gebieten. Konkret sind die Arbeiten an gemeinsamen Master-Programmen in Informatik und in Erdwissenschaften (jeweils in Kooperation mit der Universität Neuenburg) weit vorangetrieben worden. Im gemeinsamen Schwerpunkt „Light and Matter“ arbeiten die Physikdepartemente der Universitäten Freiburg und Bern zusammen. Neben der engeren

Zusammenarbeit mit Bern hat die Universität Freiburg auch mit den Westschweizer Universitäten Genf, Lausanne und Neuenburg gemeinsame Angebote in Museumswissenschaften lanciert sowie an einem systematischen Austausch von Lehrpersonen in den Geisteswissenschaften teilgenommen.



## Université de Genève

Vincent Monnet

### Loi sur l'Université

La nouvelle loi sur l'Université, approuvée en votation populaire le 30 novembre 2008 par 72% des votants, est entrée en vigueur le 17 mars 2009, accompagnée d'un nouveau règlement du personnel. Ce cadre législatif moderne permet à l'UNIGE de mieux assumer sa vocation de service public et de tenir sa place dans le paysage des hautes écoles suisses. Les aspects majeurs de cette nouvelle loi sont notamment une autonomie renforcée, une clarification des responsabilités, une participation des différents corps au sein d'une Assemblée de l'Université et la mise en place de trois instances indépendantes faisant bénéficier le rectorat de leurs avis en termes d'orientation stratégique, d'éthique et de déontologie et d'audit. Dans ce contexte, des élections se sont déroulées à mi-2009 pour élire la première [Assemblée de l'Université](#) ainsi que les [Conseils participatifs des Facultés](#) et la [Commission du personnel](#), et les travaux des trois instances indépendantes ont démarré. De plus, un travail très important de réécriture de règlements et directives a été réalisé pour s'adapter à la nouvelle loi.

### Convention d'objectifs et le plan stratégique

La Convention d'objectifs, déjà signée par le Conseil d'Etat, qui formalise le mode de collaboration entre l'Etat et l'Université, a été ratifiée par le Grand Conseil genevois le 3 décembre 2009. Ce document fixe, d'une part, les objectifs assignés à l'institution et, d'autre part, les critères permettant de déterminer si ceux-ci ont été atteints. Il définit également le montant de l'enveloppe budgétaire allouée pour quatre ans à l'Université pour la réalisation des objectifs.

La mise en œuvre du plan stratégique de l'UNIGE "Une vision pour 2020", qui complète la convention d'objectifs, a d'ores et déjà abouti à un certain nombre de réalisations significatives (consolidation des pôles d'excellence, mise en place de procédures d'évaluation systématique des programmes, des enseignements et des enseignants, création d'une association Alumni de l'UNIGE, etc.).

### Le 450<sup>e</sup> anniversaire de l'Université

Le second semestre 2009, comme le reste de l'année, aura également été marqué pour l'Université de Genève, par les commémorations liées au 450<sup>e</sup> anniversaire de l'institution. Celles-ci ont permis de réaffirmer la présence de l'UNIGE dans la ville et de renforcer ses liens avec la Cité en

attirant un public nombreux dans ses espaces d'enseignement et de recherche. Au total, plus de 172 000 personnes ont participé aux manifestations organisées dans le cadre du 450<sup>e</sup>. Plus de 11 000 personnes se sont déplacées pour écouter les «Grandes conférences», tandis que 13 000 consultations ont été enregistrées sur les pages Internet où les vidéos des conférences étaient mises à disposition du public. L'exposition «Génome-Voyage au cœur du vivant», installée sur l'île Rousseau, a attiré près de 100 000 visiteurs et 6 300 collégiennes et collégiens ont participé aux «Journées Portes ouvertes».

### Etudiants, formation et recherche

A la rentrée académique 2009, le nombre d'étudiants a augmenté de 9.53% par rapport à 2008. Les effectifs d'étudiants en Bachelor ont progressé de 7% et ceux de Master de 26%. L'UNIGE offre à 13 668 étudiants des formations de base et avancée d'une grande diversité en sciences, en médecine, en lettres, en sciences économiques et sociales, en droit, en théologie, en psychologie, en sciences de l'éducation, en traduction et en interprétation. Toutes les formations dispensées sont compatibles avec le système de Bologne.

Après avoir pris en charge, dans un premier temps, le Certificat complémentaire en didactique de la discipline scolaire et sciences de l'éducation, l'Institut universitaire pour la formation des enseignants (IUFE) a complété, dès la rentrée 2009, son offre de formation à l'intention des enseignants du secondaire en proposant une Maîtrise universitaire spécialisée en enseignement secondaire (Master of Arts in Secondary Education), qui correspond au diplôme désormais requis pour l'enseignement dans le secondaire genevois, ainsi qu'un Certificat de spécialisation de formation approfondie en didactique d'une deuxième discipline d'enseignement (Specialisation Certificate in the Didactics of a Second Subject Matter).

La rentrée 2009 a également vu l'inauguration officielle de l'Institut des sciences de l'environnement (ISE). Fonctionnel depuis deux ans, l'ISE est le fruit de la refonte du Centre universitaire l'écologie humaine, du Centre universitaire d'étude des problèmes de l'énergie et de l'Institut d'architecture. L'ISE mobilise également des membres de la Faculté des sciences économiques et sociales et de la Faculté des sciences. Sa vocation est de promouvoir l'enseignement et la recherche pluridisciplinaires dans les domaines liés à l'environnement.

ment: climat, énergie, eau, biodiversité, urbanisme, gouvernance, santé...

Sur le plan de la recherche, l'ISE participe à deux grands projets européens ACQWA et ENVIROGRIDS, et à de nombreux autres projets financés par l'Union européenne, le Fonds national suisse de la recherche scientifique, le secteur public ou le secteur privé. Par ailleurs, l'ISE collabore activement aux travaux du Groupe d'experts intergouvernemental sur l'évolution du climat (GIEC), co-récepteur en 2007 du Prix Nobel de la paix, à ceux du Programme des Nations Unies pour l'environnement, ainsi qu'avec l'Organisation mondiale de la santé.

Dans les comparaisons internationales des universités, l'UNIGE a confirmé son excellent rang. En tenant compte de plusieurs années d'observation, on peut affirmer qu'indépendamment des critères considérés, l'UNIGE se profile comme une des universités généralistes les plus réputées du monde francophone. A l'échelle mondiale, l'UNIGE figure parmi le 1% des universités les mieux classées et, dans certains domaines scientifiques, et selon certains classements, elle est dans les cinq à dix meilleures en Europe et/ou dans le monde, et ceci notamment en biologie moléculaire et biochimie, biologie humaine et animale, physique

fondamentale et appliquée, astronomie, chimie fondamentale et appliquée, géosciences, arts et humanités.

Sur la scène internationale, l'UNIGE est présente dans plus d'une centaine de projets européens. Parmi les distinctions prestigieuses et les importants crédits de recherche internationaux obtenus par nos chercheurs, il est à souligner qu'en 2009, quatre d'entre eux se sont vu attribuer un « European Research Council Advanced Grant », un subside destiné à des chercheurs de tout premier plan.

### **Effectifs féminins de l'Université de Genève**

Après avoir battu un record de nominations féminines l'an dernier, seules deux femmes ont été nommées au titre de professeure ordinaire à l'Université de Genève en 2009. Néanmoins, les données des effectifs féminins placent toujours l'UNIGE au-delà de la moyenne suisse. Le Rectorat et les décanats poursuivent d'ailleurs leurs actions sur le terrain (commission égalité, délégation, mentorat, ateliers, campagne de sensibilisation et autres subsides) pour faire progresser plus encore les nominations de femmes à des charges professorales.



**Université de Lausanne**

Marc de Perrot

*Campagne de logement intensive, lancement du chantier d'un nouveau bâtiment, nouvel enseignement en sciences naturelles pour étudiants de sciences humaines, manifestations estudiantines sur le campus: l'UNIL a vécu un semestre d'automne riche.*

Le lundi 14 septembre 2009, l'UNIL a accueilli près de 12'000 étudiants, dont 3'000 nouveaux venus. Une bonne nouvelle, certes mais encore faut-il réussir à loger tout le monde. L'offre de chambres, studios et collocations – malgré tous les efforts du Service des affaires socioculturelles - ne suffit plus à couvrir la demande. Devant cette pénurie de logements, l'UNIL, en collaboration avec l'EPFL, a décidé de sensibiliser la population en lançant un «SOS hébergez un étudiant!», slogan d'une campagne basée sur le théâtre de rue, qui les 27 et 29 août, a interpellé les Lausannois. Cette campagne, originale, a fait passer de 50 à 150 le nombre d'offres de logements qui ont atterri sur le bureau du Service des affaires culturelles. Comme quoi, des propriétaires et locataires ont été séduits par l'idée d'héberger un étudiant pour partager un appartement trop grand, des moments de convivialité ou, plus simplement, leur loyer.

Sur un plan plus académique, la grande nouveauté de la rentrée 2009-2010 a sans doute été l'introduction, dès la deuxième année du bachelor, de (Sciences)<sup>2</sup>, programme optionnel qui décline six grands domaines des sciences naturelles dans six modules d'enseignement spécialement adaptés aux étudiants en sciences humaines et sociales. La cosmologie, l'atome, la lumière, les gènes, le cerveau, l'évolution, autant d'objets offerts ainsi à la réflexion des étudiants en lettres, sciences sociales et politiques, théologie et sciences des religions. L'introduction de ce nouveau programme a été portée par une campagne de promotion inédite: du 10 au 25 septembre, six grands panneaux et plusieurs affiches ont envahi le bâtiment Anthropole. Des vidéos sur [www.unil.ch/sciencesaucarre](http://www.unil.ch/sciencesaucarre) présentent de brèves interviews d'enseignants de l'UNIL (Faculté de biologie et de médecine) et de l'EPFL engagés dans ce dialogue scientifique et culturel et motivés par ce défi de travailler avec des étudiants d'autres horizons.

Très attendue, la création d'un partenariat en théologie protestante et sciences des religions entre les universités du Triangle Azur (Partenariat TPSR), a aussi été un événement phare de l'automne 2009. Pour prendre le relais de leur Fédération des facultés de théologie, les universités du Triangle Azur – UNIL, UNIGE et UniNE – ont inventé une forme de coopération inédite portant sur la théologie

protestante et les sciences des religions: un partenariat fondé sur l'interdépendance dans l'enseignement et la complémentarité dans la recherche. Pour la première fois en Suisse romande, c'est un champ d'étude dans son entier qui est géré en commun par trois universités. L'objectif étant d'offrir une formation plus en phase avec la demande générale de connaissances sur le religieux, et de donner un nouvel essor à la recherche de pointe effectuée dans ce domaine par des scientifiques de renom.

**Les sciences du sport en plein essor**

Le 23 septembre 2009, l'Institut des sciences du sport et de l'éducation physique (ISSEP), créé en 1997 et rattaché la FBM, s'est officiellement mué en Institut des sciences du sport de l'Université de Lausanne (ISSUL). Un nouveau nom destiné, entre autres, à mettre en exergue les synergies déjà existantes avec la FBM.

Dans le domaine des sciences du sport, les perspectives scientifiques sont pluridisciplinaires. A l'ISSUL, on s'intéresse autant à l'entraînement, à la préparation, aux efforts physiques qu'aux dimensions plus humaines, sociales et psychologiques de ces activités. Avant la création de l'ISSUL, certains professeurs travaillaient davantage sur la physiologie et la biomécanique sans avoir de liens directs avec les Sciences Sociales et Politiques. Du coup, pour qu'il y ait une dynamique au niveau de l'UNIL, il fallait que l'institut soit également lié à la FBM. L'objectif étant aussi d'avoir un lieu commun où les gens peuvent se rencontrer. Si les locaux de l'ISSUL se situent aujourd'hui à Vidy, hors du campus de Dorigny, ils rejoindront d'ici 2012 le bâtiment du futur quartier de Mouline.

Le quartier de Mouline? Parlons-en. Des travaux préparatoires avaient déjà commencé mais le chantier du futur bâtiment Mouline, connu pour l'instant sous le nom de Géopolis, a véritablement démarré le 5 octobre 2009. L'ancienne usine Leu, sur le site duquel doit être construit le nouveau bâtiment, a été presque entièrement démontée. Pièce par pièce, chaque matériau a été récupéré, recyclé, évacué. Les murs, grâce à une véritable fabrique provisoire, ont été transformés en béton recyclé pour élever le nouveau bâtiment. Celui-ci accueillera les Facultés des Géosciences et de

l'environnement et des Sciences sociales et politiques. Il devrait ouvrir ses portes à l'automne 2012. Conçu par les architectes Robin Kirschke du bureau Itten + Brechbühl SA à Lausanne et Marc Werren de GWJ Architectes SA à Berne, avec l'entreprise totale Baumag Generalbau AG à Nyon, ce bâtiment se voudra ouvert à de possibles extensions futures autour d'une place aménagée. D'un volume simple et compact, il répondra à des exigences constructives favorables à l'environnement et à la santé des utilisateurs, certifiées par le label suisse Minergie ECO. On peut suivre au jour le jour le déroulement de ce chantier sur [www.unil.ch/campus-plus](http://www.unil.ch/campus-plus), tout particulièrement grâce au blog (*ça*)Mouline, animé par le chef du service des bâtiment.

Le développement du campus se poursuit, donc, et ce n'est pas fini. En janvier 2010, le Conseil d'Etat a adopté un crédit d'étude de 400'000 francs pour la réhabilitation et la réaffectation de l'Amphipôle. Ce bâtiment abritera à terme le Département de neurosciences fondamentales de la Faculté de biologie et de médecine. Cette étape permettra à l'UNIL de renforcer encore sa place dans le domaine des sciences de la vie; elle s'inscrit pleinement dans sa stratégie de développement centrée sur l'Homme et le vivant dans leur environnement naturel et social.

#### « Oh My God »

L'automne 2009 a également été marqué par Darwin. Pour célébrer le double anniversaire de sa naissance et de la publication de son ouvrage sur l'origine des espèces, les musées cantonaux de zoologie, de botanique et de géologie se sont regroupées pour monter « Oh my God! Darwin et l'évolution », une exposition où, notamment, des chercheurs de l'UNIL présentent leurs recherches (films accessibles sur <http://itunes.unil.ch>). Divisée en deux parties, l'une permanente et l'autre temporaire, l'exposition a ouvert ses portes le 30

octobre au Palais de Rumine à Lausanne et se terminera le 25 septembre 2010. Des murs peints en couleurs vives, un espace d'exposition optimisé, la construction d'une passerelle: de grands travaux d'aménagement ont été effectués à Rumine. L'atrium accueille un volet historique qui retracer le cheminement des idées sur l'évolution. A côté, l'exposition temporaire entend apporter les éléments de base pour comprendre la notion d'espèce, les mécanismes de l'évolution et ses conséquences.

Si les festivités de Darwin ont créé l'événement, les mobilisations estudiantines ont aussi marqué la fin de l'année 2009. La grogne, qui sévissait déjà en Europe depuis plusieurs mois, a gagné les universités de Bâle, Zurich, Berne avant d'atteindre Genève et Lausanne le 25 novembre. Ce jour-là, 200 étudiants, affirmant vouloir montrer leur mécontentement face à certaines conséquences des réformes de Bologne, ont décidé d'occuper un grand auditoire, perturbant les cours qui devaient s'y dérouler. Une quinzaine y ont passé la nuit pendant plus d'une semaine. Ouverte au dialogue, la Direction de l'UNIL a fait savoir que, si elle tenait à ce que l'Université reste un lieu ouvert à la réflexion et à la discussion, elle ne pouvait en revanche pas accepter que la forme prise par le débat perturbe le fonctionnement de l'Université. Ceci tout particulièrement pour les étudiantes et étudiants désireux de suivre leurs cours alors que l'échéance des examens était proche. Les occupants ont également souffert de la pression des autres étudiants, concernés mais ennuyés de voir leurs cours ainsi perturbés. Après une dizaine de jours de discussions et de négociations, la Direction a mis, pour une période donnée, à la disposition des étudiants mobilisés un local de réunion de quelques dizaines de places, pour qu'ils puissent réfléchir à la formulation de leurs revendications. Cette mesure a permis un retour à un fonctionnement normal de l'UNIL.



## Universität Luzern

Markus Vogler

### **Die Uni Luzern hat viele Professorinnen**

Die Universität Luzern bietet Professorinnen gute Chancen. Das zeigen die neusten Zahlen, welche die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) erhoben hat.

Gemäss der offiziellen Statistik der Schweizer Universitäten hat die Uni Luzern per Mitte 2009 mit einem Anteil von 27,9 Prozent den höchsten Anteil ordentlicher und ausserordentlicher Professorinnen der universitären Hochschulen. Die Universitäten Neuenburg mit 20,8 Prozent, Genf mit 17 Prozent und Bern mit 15,5 Prozent folgen auf den nächsten Plätzen. Gesamtschweizerisch liegt der Durchschnitt (Universitäten und Eidgenössische Technische Hochschulen) bei 13,7 Prozent.

### **“Lucerne Academy on Human Rights Implementation” Summer School 2009**

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät baut ihr englischsprachiges Lehrangebot kontinuierlich aus. Unter dem Titel „Lucerne Academy on Human Rights Implementation“ fand vom 20. Juli bis 7. August ein Sommer-Programm zum Thema Menschenrechte mit zahlreichen englischsprachigen Lehrveranstaltungen und einem Moot Court statt. Die Summer School richtete sich an Studierende der Rechtswissenschaft aus der Schweiz und weltweit sowie an Personen, die in der juristischen Praxis tätig sind.

### **Nationalfonds spricht 1,1 Millionen Franken für Nachwuchsförderungsprojekt**

Der Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds hat erstmals Mittel für ein an der Universität Luzern entwickeltes Doktoratsprogramm gesprochen. Im Rahmen dieses interdisziplinären Projekts werden während dreier Jahre sechs Doktorandenstellen finanziert.

Das Doktoratsprogramm, ein sog. ProDoc-Förderungsprogramm, ist Teil des interfakultären Forschungsschwerpunkts Text und Normativität – TeNOR. Dieser wurde unter der Leitung der Professoren Enno Rudolph (Philosophie), Wolfgang Müller (Theologie) und Michele Luminati (Recht) 2008 an der Universität Luzern konzipiert und wird gemeinsam mit der Berner Professorin Karénina Kollmar-Paulenz (Religionswissenschaft) geleitet. Mit dem beim Schweizerischen Nationalfonds eingeworbenen Geld wird ein dreijähriger Lehrgang eingerichtet, in welchem sechs junge Forscherinnen und Forscher aus dem In- und Ausland ihre

Doktorarbeiten verfassen und fachlich interdisziplinär betreut werden. ProDoc-Förderungsprogramme setzen sich aus einem zentralen Ausbildungsmodul und mehreren Forschungsmodulen zusammen. Die Förderung durch den SNF erlaubt es, Forschungsprojekte zu vernetzen und interdisziplinäre Synergien zu nutzen.

### **UNO Academia Preis für internationale Forschung**

Die UNO Academia hat die juristische Arbeit zur internationalen Restitution von indigenen Kulturgütern einer Mitarbeiterin des Forschungszentrums i-call an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät prämiert.

Zum zweiten Mal seit der Gründung im Jahre 2007 verlieh die UNO Academia am 5. November in Genf ihre beiden Wissenschaftspreise an junge Forschende. Ein Preis ging an lic. iur. Karolina Kuprecht, Rechtsanwältin, Forschungsmitarbeiterin und Doktorandin am Forschungszentrum für Internationales Kommunikations- und Kunstrecht (i-call) der Rechtswissenschaftlichen Fakultät für ihre Arbeit zu den Forderungen der indigenen Völker auf Restitution ihrer Kulturgüter.

Die UNO Academia ist ein organisiertes Netzwerk an der Schnittstelle zwischen den internationalen Organisationen und den Schweizer Hochschulen. Die Institution geht auf die Initiative des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) zurück und fördert den Austausch zwischen Diplomatie und Wissenschaft sowie die aktive Rolle der Schweiz in der UNO nach ihrem Beitritt im Jahr 2002.

Die prämierte Arbeit untersucht das Recht an sakralen, spirituellen oder für indigene Stammesordnungen wichtigen Objekten und menschlichen Überresten, die zu Tausenden in öffentlichen und privaten Sammlungen vornehmlich in Europa aufbewahrt werden. Die Arbeit ist Teil eines internationalen vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Forschungsprojekts, das sich umfassend mit dem Thema des internationalen Handels mit Kulturgütern von indigenen Völkern befasst.

### **Tag der Forschung: Der SNF besucht die Universität Luzern**

Am 3. Dezember fand an der Universität Luzern anstelle der Lehrveranstaltungen ein Tag der Forschung statt, an dem Fachleute des Schweizerischen Nationalfonds über die verschiedenen För-



derungsinstrumente für den wissenschaftlichen Nachwuchs informierten. An einem Info-Markt beantworteten Fachleute des SNF, der Universität Luzern, der KTI und von Eurosearch Fragen. Forschende berichteten über ihre Erfahrungen mit SNF-Förderungsinstrumenten wie z.B. Stipendien und Förderprofessuren. Eine Podiumsdiskussion befasste sich mit dem Thema „Wie kann sich der Nachwuchs selber helfen? Einstieg, Hindernisse, Autonomie“. Zudem boten verschiedene Workshops Gelegenheit zu vertiefenden Informationen.

### **Paul Richli wird neuer Rektor der Universität Luzern**

Prof. Dr. Paul Richli wird am 1. August 2010 das Amt des Rektors der Universität Luzern übernehmen. Der Universitätsrat hat den 64-jährigen Professor für öffentliches Recht, Agrarrecht und Rechtssetzungslehre an der Universität Luzern am 9. Dezember 2009 zum Nachfolger von Rudolf Stichweh gewählt. Paul Richli wirkt seit 2001 an der Universität Luzern, wo er als Gründungsdekan die Rechtswissenschaftliche Fakultät aufbaute. Von Oktober 2003 bis September 2006 amtierte er zusätzlich als Prorektor und Strategiebeauftragter der Uni Luzern. Vor seiner Berufung nach Luzern war Paul Richli an der Universität Bern, an der ETH

Zürich, an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie an der Universität Basel tätig. In Basel wirkte Richli von 1998 bis 2001 als Vizerektor.

### **Luzerner Jus-Team unter den Weltbesten**

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern kann einen grossen Erfolg verbuchen. Am World Human Rights Court in Pretoria, Südafrika, hat sich das Luzerner Team bestehend aus den Studierenden Milena Grob und Jonas Hertner, souverän durchgesetzt. In der mündlichen Finalrunde gegen die Vertretung der Freien Universität Berlin behielten die Luzerner Studierenden die Oberhand. Sie setzten sich damit als Sieger in der Region „Westeuropa, Nordamerika und andere durch“. Das Team zählt damit zu den fünf besten Teams der Welt.

Das Coaching beim Moot Court, einem fiktiven Gericht oder Schiedsgericht, lag in Südafrika in der Hand von Peter Coenen, LL.M. Unter der Leitung von Prof. Dr. Alexander H. E. Morawa und unter Mitwirkung von Prof. Dr. Martina Caroni bot die Rechtswissenschaftliche Fakultät den Studierenden optimale Bedingungen, um sich auf diesen Anlass vorzubereiten.



## Université de Neuchâtel

Bernard Zuppinger

*L'année 2009 aura été marquée par la célébration des 100 ans de l'institution : c'est en effet en 1909 que l'Académie de Neuchâtel, fondée par le roi de Prusse Frédéric-Guillaume III en 1838, a été promue au rang d'Université suisse. A l'occasion de cet anniversaire, l'UniNE a tenu à être présente dans la Cité en organisant de nombreuses manifestations et en proposant diverses publications (cf. [www.unine.ch/centenaire](http://www.unine.ch/centenaire)).*

### Mandat d'objectifs 2009-2012

Le mandat d'objectifs confié à l'Université par le Conseil d'Etat a été adopté par le Grand Conseil le 23 juin 2009. Découlant du plan d'intentions 2009-2012 du rectorat - et auquel la communauté universitaire a été étroitement associée - il place la période 2009-2012 sous le sceau de la consolidation et du redéploiement permettant à la fois le renforcement des domaines d'excellence et la création de formations attractives. Neuf mandats ont été identifiés afin de :

- redéployer les facultés (34 projets retenus sur 120 propositions adressées au rectorat),
- assurer la qualité des prestations fournies,
- mettre en place un système d'incitation à la recherche fondamentale,
- valoriser la recherche,
- accroître l'attractivité et mieux exploiter les collaborations,
- renforcer l'identité et la cohésion,
- nommer les professeurs dans une autonomie accrue de gestion,
- étudier le passage à une enveloppe budgétaire quadriennale,
- collaborer avec les bibliothèques cantonales, source du savoir.

Compte tenu des difficultés économiques du Canton, des mesures citoyennes ont été prises par le rectorat en 2009, reportant ainsi des projets de redéploiements.

### Autres faits marquants

Le projet de « Centre de droit des migrations - CdM », (projet PCI) est entré dans sa phase de réalisation, notamment par la nomination de deux professeures assistantes à l'UniNE (Mme Christin Achermann en Faculté des lettres et sciences humaines et Mme Cesla Amarelle en Faculté de droit). Le centre, commun aux universités de Berne, de Fribourg et de Neuchâtel, et dont le siège est établi à l'UniNE, a pour tâche de développer, au travers de ses activités de recherche et d'enseignement, un centre de compétence et d'excellence suisse dans le domaine des migrations. Il permet à l'UniNE de fédérer les compétences déjà existantes en la matière présentes au sein de la Faculté de droit et de la Maison d'analyse des processus

sociaux (MAPS) en Faculté des lettres et sciences humaines.

En Faculté des sciences, la nomination du professeur Edward Mitchell, titulaire de la nouvelle chaire de biologie du sol, permet de compléter l'offre interdisciplinaire dans le domaine de l'étude des sols déjà présente en microbiologie, hydrogéologie ou géothermie notamment.

La Faculté des sciences économiques ouvre quant à elle désormais ses piliers d'économie et de management aux étudiants de la faculté des lettres et sciences humaines. Par ailleurs, avec l'entrée en fonction de la professeure Katarina Stanoevska, l'équipe professorale de l'académie de journalisme (AJM) est désormais au complet et a pu accueillir la deuxième volée d'étudiants du master en journalisme.

Le Dies academicus 2009, en clôturant en grandes pompes les festivités du Centenaire de l'UniNE, a honoré des personnalités d'exception, récipiendaires de titres de Docteur honoris causa :

- Pour la Faculté des Lettres et sciences humaines : M. **Michael Screech**, professeur émérite de l'Université d'Oxford, spécialiste de la littérature et de l'histoire de la Renaissance et l'un des plus éminents connaisseurs de la littérature du XVIe s. à la croisée de la philosophie, de la théologie, du droit et de l'esthétique.

- Pour la faculté des sciences : M. **Mikhaïl Leonidovitch Gromov**, professeur à l'Institut des Hautes Etudes scientifiques à Bures-sur-Yvette, récipiendaire 2009 du prix Abel et dont les découvertes ont révolutionné plusieurs domaines des mathématiques, notamment la géométrie.

- Pour la Faculté des sciences économiques : M. **Jean-Pierre Roth**, président de la direction générale de la Banque nationale suisse dont l'action en faveur de la stabilité du système financier national et international est remarquable et qui a largement contribué à la poursuite d'une politique monétaire suisse indépendante et innovatrice.

- Pour la Faculté de théologie : M. **Leonardo Boff**, théologien et philosophe, pionnier de la théologie de la libération, reconnu pour son engagement auprès des personnes défavorisées, en faveur du respect des cultures plurielles et du développement des droits de l'homme en Amérique latine.

- Pour la Faculté de droit : M. **Robert Badinter**, ancien Garde des sceaux, Ministre de la justice et Président du Conseil constitutionnel, qui s'est battu pour l'abolition de la peine de mort et des tribunaux d'exception en France. Il est aujourd'hui une

référence en droit pénal par la rigueur de son argumentation.

Enfin, l'attractivité de l'Université de Neuchâtel se confirme. Pour la première fois de son histoire elle dépasse le nombre de 4000 étudiants, accueillant plus de 1000 nouveaux étudiants à la rentrée 2009.



## Universität St.Gallen (HSG)

Marius Hasenböhler

### Clintons Appell an der HSG

*Die HSG und MyHandicap haben am 5. November 2009 das Center for Disability and Integration (CDI-HSG) eingeweiht. Dies mit dem Appell des ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton an die Gesellschaft und insbesondere an die Unternehmen, mehr Menschen mit Behinderung in die Arbeitswelt zu integrieren.*

Als Ehrenschriftherr der Stiftung MyHandicap, die mit einer privaten Zuwendung die Gründung des CDI-HSG ermöglicht hat, brachte Bill Clinton bei seiner Eröffnungsrede vor 170 hochrangigen Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zum Ausdruck, dass das neue Center einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Behinderung leiste. Dies trage dazu bei, von einem «System der Hilflosigkeit zu einem System der Partizipation» zu kommen. Clinton zeigte sich überzeugt, dass sich die dringendsten politischen und gesellschaftlichen Probleme nur gemeinsam von Regierungen, Privatwirtschaft und Nichtregierungsorganisationen lösen lassen.

### Herausforderung für Sozialsysteme

Was ist der Hintergrund, dieses Appells? Die Regierungen der OECD-Länder sind beunruhigt über den Anstieg der Anzahl von Invalidenrenten-Bezüglern. In den OECD-Ländern beziehen mehr als fünf Prozent der Bevölkerungsgruppe zwischen 20 und 64 Jahren Invalidenrente (GB: 7 Prozent; D: 4,4; CH: 5,4). Der wachsende Anteil von Menschen mit Behinderung stellt für die Sozialversicherungssysteme eine grosse Herausforderung dar. 2004 entsprachen allein die Gesamtausgaben für Invalidenrenten in sämtlichen OECD-Ländern einem Prozent des BSP (GB: 1,5 Prozent; CH: 2,25). Dies ist eine gewaltige Bindung von Ressourcen – zum Beispiel beinahe dreimal so viel wie die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung. Trotzdem sind die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Ausrichtung von Behindertenunterstützung sowie die Integration und Reintegration von Menschen mit Behinderungen in die erwerbstätige Bevölkerung von der Hochschulforschung in der Vergangenheit weitestgehend unbeachtet gelassen worden. Der Begriff «Behinderung» schliesst hier nicht nur

körperliche und geistige Behinderungen ein, sondern umfasst auch psychische, wie zum Beispiel Depression oder Burn-out. Auffällig hierbei: Die Anzahl der Menschen mit psychischen Leiden steigt beständig. Betroffen sind hier insbesondere hochqualifizierte Arbeitskräfte. Die Folgen: Weltweit wird die Anzahl langfristig behinderter Menschen steigen.

### Wissenslücken schliessen

Das CDI-HSG beabsichtigt, die Wissenslücke auf dem Gebiet der Handicap-Forschung zu schliessen. Zu diesem Zweck vereint es die Gebiete der Betriebs- und Volkswirtschaft, der Organisationspsychologie sowie der Angewandten Disability Forschung zur Förderung der nachhaltigen ökonomischen und sozialen Integration von Menschen mit Behinderung. So untersucht das Center zum Beispiel, wie Sozialversicherungssysteme strukturiert sein könnten, was für Anreize die Arbeitgeber zur Anstellung von Menschen mit Behinderung bewegen und wie diese in die Unternehmenskultur eingebunden werden können. Die Gründung des CDI-HSG wurde durch eine grosszügige Zuwendung des Internet-Unternehmers Joachim Schoss ermöglicht, der bei einem Motorradunfall den rechten Arm und das rechte Bein verlor. Er ist Gründer und Präsident der Stiftung MyHandicap.

### Preis für vorbildliche Unternehmen

Im Rahmen der Eröffnung wurde die Initiative «Commitment to Action: Providing Opportunities for People with Disabilities» gestartet. Damit will das CDI-HSG Unternehmen in der Schweiz, Deutschland und Österreich in den Kategorien «Best Practice» und «Best Ideas» für die Integration von Menschen mit Behinderung auszeichnen.



## Universität Zürich (UZH)

Kurt Reimann

### Wechsel in der Universitätsleitung

Der Universitätsrat hat Prof. Dr. Daniel Wyler, Ordinarius für Theoretische Physik und vormaliger Dekan der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, auf Antrag des Senats zum Prorektor Medizin und Naturwissenschaften (zugleich zuständig für gesamtuniversitäre Angelegenheiten der Forschung und der Nachwuchsförderung) für die Amtsperiode August 2010 bis Juli 2012 gewählt. Sein Amtsvorgänger, Prof. Dr. Heini Murer, tritt aus Altersgründen zurück. Für die gleiche Amtsperiode wiedergewählt wurden die beiden Prorektoren Prof. Dr. Otfried Jarren (Geistes- und Sozialwissenschaften, Lehre) und Prof. Dr. Egon Franck (Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Akademische Dienste).

### Wahlverfahren Rektor/Prorektoren

Schon mehrfach an dieser Stelle wurde über die parlamentarische Initiative aus dem Jahr 2006 berichtet, welche die Streichung des (oben erwähnten) Antragsrechts des Senats aus dem Universitätsgesetz zum Ziel hat. Der Senat besteht in Zürich aus der gesamten Professorenschaft plus je einer Delegation der drei Stände. Die zuständige parlamentarische Kommission für Bildung und Kultur hatte erklärt, dem Ratsplenum einen Verzicht auf die Gesetzesänderung nahe legen zu wollen, sofern dem Anliegen der Initiative durch eine Änderung der Universitätsordnung Rechnung getragen würde. Der Universitätsrat hat eine entsprechende Änderung nach längeren Diskussionen und einer universitätsinternen Vernehmlassung verabschiedet. Neu übernimmt der Universitätsrat von Anfang an die Führung des Verfahrens und bestellt die Findungskommission, die von einem seiner Mitglieder präsidiert wird und deren Mitglieder zur Hälfte von der Erweiterten Universitätsleitung benannt werden. Die von der Findungskommission eruierten Kandidatinnen und Kandidaten stellen sich – nachdem der Universitätsrat die Liste genehmigt hat – den Fakultäten und Ständen (wie bisher, aber in konzentrierter Form) vor. Der Senat schliesslich nimmt wie bisher eine Nominationswahl zuhnden des Universitätsrats vor. Es wird sich nun zeigen, ob sich der Kantonsrat mit dieser Verordnungsänderung zufrieden gibt.

### Ereignisse mit Medienwirkung, aber ohne Ertrag

Wie an anderen Orten kam es im November auch in Zürich zu einer **Hörsaalbesetzung** durch ein Kollektiv, das auf die Anonymität seiner Mitglieder bedacht war. Motiv war u. a. die Unzufriedenheit mit der Bologna-Reform. Die Aktion bewirkte einen hohen Aufwand (Umdisponierung von Lehrveranstaltungen mit vielen – darüber nicht erfreuten – Teilnehmenden, Sicherheitsmassnahmen, Medienarbeit, Verhandlungen mit den Besetzern). Dass das Bologna-Modell der Nachbesserung bedarf, ist längst erkannt, und am so genannten Tuning wird unter Einbezug der gewählten Studierenden-delegierten gearbeitet; dieser Prozess wird seriös durchgeführt und benötigt dementsprechend Zeit.

Einmal mehr wurde der **angebliche Deutsche Filz** zum Politik- und Medienthema gemacht. Ich erspare mir die Mühe neuer Ausführungen dazu und zitiere schlicht aus meinem Bericht vom Herbstsemester 2007:

«Alle paar Jahre wird die Zahl der an der UZH (und anderen Universitäten der deutschen Schweiz) lehrenden Deutschen zum Medienthema. Im vergangenen Semester war es wieder einmal so weit. ... Wie immer wiesen Universitätsleitung und Universitätsrat darauf hin, dass Professorinnen und Professoren international rekrutiert werden und dass die Nationalität, wenn überhaupt, ein untergeordnetes Kriterium darstellt. Bereits zuvor hatte die Universitätsleitung angekündigt, der Nachwuchsförderung, die als strategisches Ziel der UZH seit langem verankert ist und zu den selbstverständlichen Aufgaben einer forschungsstarken Universität gehört, noch vermehrt Aufmerksamkeit zu schenken. Da so genannte Hausberufungen an der UZH (wie an vielen anderen Universitäten auch) nicht üblich sind, können sich Nachwuchsforschende nur über den Sprung an eine andere Universität weiterentwickeln (und allenfalls später wieder nach Zürich zurückkehren). Dafür haben sie gute Chancen. Weil sie sich aber in alle Winde zerstreuen, wird ihr Erfolg wenig wahrgenommen.»

Auch der diesmalige Wirbel verursachte viel Aufwand, u. a. zur Beantwortung von Anfragen von Medien und aus dem Parlament, brachte für die UZH aber keinen wesentlichen Erkenntnisgewinn.

### Flächenentwicklungsstrategie

Es sei nun von Entwicklungen berichtet, welche die UZH tatsächlich voranbringen. Eine solche ist die

Flächenentwicklungsstrategie. Die Universitätsleitung stellte mit Unterstützung von Fachleuten Überlegungen dazu an, wo und wie die UZH in fünfzehn Jahren und danach räumlich angesiedelt sein soll. Dies ist erstens deshalb wichtig, weil die UZH immer noch am Wachsen ist. Hier geht es zum einen um die Zahl der Studierenden und zum anderen um jene der aus Drittmitteln finanzierten Forschenden. Grösse an sich ist nicht das Ziel, aber das Wachstum ist letztlich eine Folge der Qualität. Bei den Drittmitteln, die in nationalen oder internationalen Konkurrenzverfahren einzuwerben sind, ist dies evident. Aber auch das erwartete moderate Wachstum der Studierendenzahlen kann als Qualitätsindikator genommen werden, denn es wird nicht von der inländischen Demographie getrieben, sondern von der internationalen Attraktivität der Master- und Doktoratsprogramme. Zweitens brauchen Bauvorhaben, vor allem im städtebaulich sensiblen Bereich der oberen Rämistrasse, Jahre, bis die Planung erstellt und die Finanzierung geregelt ist. Gemäss den Vorstellungen der Universitätsleitung soll sich die Universität langfristig auf zwei Standorte – Zentrum und Irchel – konzentrieren. Parallel dazu hat auch das Universitätsspital die Diskussion über seinen zukünftigen Standort lanciert, wobei sich der Ausbau am bestehenden Standort und ein Neubau auf der grünen Wiese gegenüberstehen. Unter der Ägide des Regierungsrates werden nun die Standortstrategien weiterentwickelt.

So weit die Planung. Doch: wird auch aktuell gebaut? Ja, es wird, wie die drei folgenden Beispiele zeigen.

#### **StudentHostel**

Um den Mangel an kurzzeitigem Wohnraum für ausländische Mobilitätsstudierende an der ETH und der UZH zu lindern, erstellte die Stiftung für Studentisches Wohnen Zürich in Altstetten ein Haus mit 169 Zimmern. Dieses wurde Ende August eingeweiht.

#### **Kleintierklinik**

Nicht nur die UZH generell und die Mobilitätsstudierenden im Besonderen, sondern auch die spitalpflegebedürftigen Hunde und Katzen sowie das Personal, das sie versorgt und rundum forsch, lehrt und lernt, brauchen mehr Platz und eine einwandfreie Umgebung. Der Neubau der Kleintierklinik, die im Herbst 2010 eröffnet wird, wird dieses Bedürfnis erfüllen.

#### **Labor für medizinische Virologie**

Eine neue und vor allem sichere Umgebung brauchen jene Personen, die sich in Forschung und Diagnose mit hoch gefährlichen Viren befassen. Im August konnte auf dem Irchel-Areal ein neues Hochsicherheitslabor eingeweiht werden, das 25 Millionen Franken gekostet hat und dem Gewinn von

Erkenntnissen für die Bekämpfung von Virus-erkrankungen dient.

#### **Corporate Design**

Schliesslich gilt es auch eine «Baustelle» im übertragenen Sinne zu erwähnen: Zehn Jahre, nachdem ein neues, letztlich unvollendet gebliebenes Corporate Design entwickelt worden war, wird dieses nun einer sanften Renovation unterzogen. Ziel ist Durchgängigkeit von der Korrespondenz über die Druckschriften und das Web bis hin zu den Gebäudebeschriftungen. Auch soll die technische Handhabbarkeit einfacher werden. Sanft ist die Renovation insofern, als die bisherigen Elemente des Logos – das Universitätssiegel mit den Grossmünstertürmen und der Schriftzug «Universität Zürich» – beibehalten werden, neu ergänzt durch das mittlerweile etablierte Kürzel «UZH».

#### **Und an der Basis?**

Die oben behandelten Themen sind – vom Virenlabor und der Kleintierklinik einmal abgesehen – solche, die eher die Leitung der Universität beschäftigen als die «Basis», also die Institute und die Lehrstühle – an welchen ja doch nach wie vor die eigentliche universitäre Arbeit geleistet wird. Die Themenwahl ergibt sich aus der Stellung des Berichterstatters als Sekretär der Universitätsleitung. Indessen läuft eine Universität dann ideal, wenn die die Basis von der Universitätsleitung sozusagen nichts spürt. Dies war schon vor längerem postuliert worden, vgl. den Titel des Beitrags des Schreibenden zum Jahresbericht der UZH 2002: «Spürbare Universitätsleitung?». Der wieder ins Glied zurückgetretene, d. h. als Theologieprofessor tätige frühere langjährige Rektor Hans Weder bestätigt, dass er dies tatsächlich so wahrnimmt.

Nun ist es schwierig, aus der Fülle der wissenschaftlichen Leistungen eine Auswahl zu treffen. Sehr viel gäbe es zu berichten, und jede Auswahl wäre willkürlich und würde zu Recht nicht Erwähnte verärgern. Dennoch sei von einem Novum berichtet:

#### **Senior-Forschungsprofessor**

Die Förderung des akademischen Nachwuchses wird durch neue Programme des SNF sowie der UZH selbst laufend verstärkt. Der Rektor, Andreas Fischer, hat die Nachwuchsförderung beim Amtsantritt zu einem der Schwerpunkte seiner Tätigkeit erklärt. Doch was geschieht mit der Academia am anderen Ende der Aktivzeitskala? Gewiss, manche Professorinnen und Professoren treten nach der Emeritierung gerne kürzer oder wenden sich anderen Gefilden zu. Es gibt aber auch jene, die ihre ganze Leistungskraft während weiteren Jahren für ihr Fachgebiet einsetzen möchten, ohne aber dem Nachwuchs einen attraktiven Platz zu

versperren. Unter Umständen ist eine Entlastung von Lehr- und Dienstleistungsaufgaben und damit eine Konzentration auf die Forschung sogar schon vor der Emeritierung möglich. Gelegentlich wird dieses Thema medienträchtig, wenn es um Nobelpreisträger geht, die ihre Stammuniversität altershalber verlassen mussten. Gute Modelle sind nicht einfach zu finden, vor allem wenn es um Forschung geht, die auf kostspielige Geräte und Labors angewiesen ist. Ein solches Modell ist die von der Hertie-Stiftung für jeweils mehrere Jahre finanzierte, kompetitiv vergebene Senior-Forschungsprofessur. Mit Prof. Dr. Adriano Fontana, bisher Direktor der Klinik für Immunologie und neu Senior-Forschungsprofessor für Neurowissenschaft-

ten, wurde das Hertie-Modell erstmals in unserem Land angewandt.

### **Der Baum des Lebens**

Wissenschaft: stets an der Front, weit abgehoben vom Alltag? Nicht nur. Sich auf ihre Wurzeln zu besinnen und dies erst noch attraktiv der Öffentlichkeit zu vermitteln – auch das ist eine Leistung der Wissenschaft. Das Darwin-Jahr gab Anlass zu zahlreichen gemeinsam von UZH und ETH organisierten Veranstaltungen, darunter die eindruckliche Ausstellung «Der Baum des Lebens» im Hauptbahnhof.

